

Von Renaissance bis Ragtime

„Vocapella – Ostwestfälischer Kammerchor Bielefeld“ in der Süsterkirche

VON CLAUDIA VIOTTO

■ **Bielefeld.** Sie gäben nur selten geistliche Konzerte, sie seien auch kein kirchlicher Chor, sagten zur Einführung die beiden Vocapella-Chormitglieder Karin Kleyer und Thomas Richter, die den Abend moderierten. Wollten sie damit die Erwartungen des Publikums herunterschrauben oder nur auf die Breite ihres Chor-Repertoires hinweisen, zu dem außer sakraler auch weltliche Musik querbeet bis hin zu Pop gehört?

Im Konzert jedenfalls weckte der rund 40-köpfige gemischte Chor den Eindruck, als wenn er in die Kirche gehörte, am besten gleich in diese, in der er nur gastierte, die Süsterkirche. So wohlklingend entfaltete sich der Gesang unter dem hohen Gewölbe, wobei der Halleffekt des Kirchenbaus bereichernd wirkte, die Töne länger (nach)klingen ließ, was den spirituellen Charakter des Programms unterstrich.

Die Musik stammte aus fünf Jahrhunderten, angefangen mit einem lateinischen Lobgesang aus der Renaissance über Werke von Sweelinck und Schütz, Mendelssohn-Bartholdy und Bruckner bis zu zeitgenössischen Kompositionen. An deren Spitze stand die „Ragtime-Mass“ von Johann Simon Kreuzpointner, die der Vocapella-Chor als Bielefelder Premiere aufführte. Nur hier wurde er von einer Dixieland-Combo begleitet, im Übrigen

sang er seinem Namen getreu a cappella.

Dass die Gruppe sich auf Kirchenmusik versteht, liegt wohl auch daran, dass ihr Leiter Gottfried Braun als Kantor der Jakobuskirche vertraut mit diesem Genre ist. Unter seiner Leitung singen die Sängerinnen und Sänger konzentriert und homogen, gelingt die Gestaltung großer musikalischer Bögen und verweben sich klangvoll bis zu sechs Stimmen miteinander. Obwohl die Frauen deutlich in der Überzahl sind, ist der Klang durch Bässe fundamentiert, sind bewegliche Tenorstimmen präsent. Für Glanz sorgen vor allem Soprane, etwa in der feierlich dargebotenen Motette „Verleih uns Frieden“. Mit „Ubi caritas“ des

Komponisten Rihards Dubra wird das Konzert modern. Zur Ragtime-Messe, einem der Liturgie entsprechenden fünfteiligen Lied, quäkt die (gedämpfte) Trompete, erklingt frechmunter die Klarinette und im Verein mit Schlagzeug und den übrigen Instrumenten ein quirliger Ragtime.

Dagegen erhebt sich der Chorgesang der uralten liturgischen Texte als Gegenpart, wird aber dem Spiel der Combo ähnlicher und schließlich eins mit diesem. Das „Sanctus“ verwandelt sich mittendrin überraschend in helle Freude, in ein temporeiches „Hosianna“. Das Publikum ist begeistert; zum Dank für den Applaus erklingt das „Sanctus“ erneut – als Zugabe.



Bei der Ragtime-Messe: Vocapella-Chorsängerinnen und -sänger unter Leitung von Gottfried Braun.

FOTO: CLAUDIA VIOTTO